

vorher alles vernichten und niederbrennen.

Am 3. Juli wurde in der Stadt plötzlich Ordnung gemacht. Die Spuren der Plünderung und Brandlegung wurden, soweit es möglich war, beseitigt und der Bevölkerung strenge aufgetragen, sich ruhig in den Häusern zu halten. Man erwartete angeblich den Besuch höherer Persönlichkeiten. Er unterblieb jedoch aus unbekanntem Grund.

Die Flüchtlinge erzählen noch, daß man ihrem Vorhaben, abzureisen, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legte. Die Offiziere rieten sogar vielfach dazu, und das russische Stadtkommando stellte auf Verlangen auch Passierscheine aus, die zum Verlassen der Stadt und zum Uebertritt über die Grenze berechtigten. Obwohl nach den Ausschreitungen der ersten Tage sich die Lage unseufzbar gebessert hatte, zogen es dennoch viele vor, die Stadt zu verlassen. Die Flüchtlinge mußten auf der Straße noch Burdzeni bis zur Grenze wandern, wo sie dann in Sughana bis zur Eisenbahn erreichten und über Rumbulien in die Monarchie zurückkehrten.

Nach den bestimmten Angaben der Flüchtlinge war General Graf Keller Kommandant in Gurahumora. Er wurde bekanntlich nach Auslage gefangener russischer Soldaten später bei einer Inspektion im das Molodawo-ital durch einen Treffer unserer Artillerie in das Antoschwer verletzt und neuerlich im Spital in Czernowitz operiert. Die Tatsache, daß im Widerspruch zu diesen übereinstimmenden Aussagen über den Aufenthalt Kellers in der südsibirischen Bukovina der amtliche russische Kriegsbericht bereits Ende Juni meldete, General Keller sei in den Gefechten bei Wislym, nordwestlich von Kut, verwundet worden, kann wohl als neuer Beweis für die Unzuverlässigkeit der amtlichen russischen Berichterstattung angesehen werden. M o d a R o d a.

mitgeben konnte, die im wehrungewissen Spane garut vor gesehen waren. Hatte das französische Heer vor Verdun in heldenmütigem Widerstand starke deutsche Kräfte gebunden, so war doch die Verstärkung der Franzosen vor und hinter

Ich fügte also das Bedürfnis, Ihnen meine Argumente etwas eindringlicher zu Gemüte zu führen. Ich erinnere Sie an Corneilles „O viellesse enemie!“, an die „molestia senectus“ über die unter lebensstrophes „gaudeamus“ sibel hinweghücht; ich verwies Sie besonders auf Ciceros „Cato major de senectute“, mit dem man uns in der Prima gepischt hatte, und gelangte auf diesem Umwege nun zu ernster Betrachtung; allmählich, führte ich aus, mußte ich doch zu den allerältesten Jahrgängen Ihrer Kollegen aufgestiegen sein; ich könnte ja nächstens das fünfzigjährige Jubiläum meiner Mitarbeiterzeit an Ihrem Blatte feiern, und davon abgesehen, wisse ich auch wahrscheinlich nicht, worüber ich Ihnen etwas schreiben könnte.

Darauf erhielt ich umgehend die Antwort von Ihnen: „So schreiben Sie uns doch etwas über Ihr fünfzigjähriges Jubiläum!“

Nun saß die Maus in der Falle! Mein „Chrentag“. Da, wann war er denn eigentlich? Ich mußte nachrechnen. Meine Angabe in den „Erinnerungen an Max Friedländer“, daß ich mit einem Aufsatze über den Goblitzer Besuch des Sultans Abdul Affis (Hochsommer 1867) im Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ zum erstenmal erschienen sei, war ja an sich richtig. Aber war das auch wirklich mein erstes Debüt in Ihrem Blatte? Es dämmerte in mir auf, daß ich schon früher einmal bei Ihnen zu Worte gekommen war, allerdings ohne daß mein Name auf der Mederliste gestanden hätte. Und die Dämmernung lichte sich. Und plötzlich sah ich klar: ich hatt's gerunden. Glücklicher kann Archemedes nach der Entdeckung des Gesetzes des spezifischen Gewichtes nicht gewesen sein, als ich's in diesem Augenblicke war.

russischen Vorbereitungen gedieh die Verduner Operation, indem sie die russische Heeresleitung zu einer Entlastungs-offensive im Seegebiet nötigte. Diese Märzoffensive hat die Russen bei Postawy und am Karocsee schwere

Sie heutige Nummer enthält:  
**Aus dem Verordnungsblatt für das  
k. u. k. Heer. Seite 34.**

### Feuilleton.

**Mein Jubiläum.**  
Von Paul Lindau.

Eisenach, im Juli.

Darf ich ein wenig aus der Schule plaudern?  
Als Sie, meine lieben und verehrten Kollegen, mit der Liebenswürdigkeit, an die Sie mich längst gewohnt haben, mir vor einiger Zeit die Leviten lasen, daß ich so lange nichts von mir hätte hören lassen, und mit wohlwollender Energie mich aufforderten, mein rätselhaftes Schweigen zu brechen, und nach so langer Pause ihnen endlich wieder einmal ein Feuilleton zu schicken, war ich zwar gerührt, aber ich fühlte mich frei von aller Schuld, Ihrem Wunsch, der ja in noch höherem Grade der meinige war, nicht haben erfüllen zu können. Meine siebenundsechzig Jahre in idealer Konkurrenz mit einer hartnäckigen Konkurrenz, die als ungeborener Ochs immer wiederkehrte, rechtfertigte mich in meinen Augen schon zur Genüge. Aber zu Jahren kommt schließlich ein jeder, wenn er's erlebt. Und Ausflucht? Wer hätte nicht ein bißchen Ausflucht, wenn er von Kriegsgeschichte verschont geblieben ist?